

# Kleine Mitteilungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1910)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325807>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch dieses Schreiben spricht für sich. Wir können es nur begrüssen, wenn die moderne Frau die Aufmerksamkeit auf vieles lenkt, das sonst immer vertuscht wurde.

Man liess es übrigens auch an schweren Verdächtigungen: sittliche Verfehlungen, missbräuchliche Verwendung von Geldern, nicht fehlen. Befremden und grosse Zweifel an der Begründetheit derselben musste bei allen Vorurteilslosen schon der Umstand erwecken, dass sie nicht ihres Amtes enthoben wurde. Denn durch die — man kann schon sagen — Verfolgungen, denen sie ausgesetzt war, krank gemacht, nahm Schwester Arendt schliesslich ihre Entlassung. Ein Grund, sie zu entlassen, lag zugestandenermassen nicht vor.

So wird die Verteidigungsschrift zu einer Anklageschrift, auf die die Behörden augenscheinlich nichts zu antworten haben; denn sie hüllen sich in Stillschweigen und verschanzen sich hinter „den berechtigten Interessen Dritter“, die einer Veröffentlichung entgegenständen. Das Unrecht verteidigen ist eben schwer. Möchte Schwester Arendt nun wenigstens die Genugtuung werden, dass ihr Buch von all denen gelesen wird, die an ihr gezweifelt haben, und möchten diese nun ebenso bereit sein, ihre Rechtfertigung zu verkünden, wie vorher die Verdächtigungen!

## Wie erziehen wir unsere Kinder zum Verständnis der Gegenwart?

Referat über den Vortrag von Scharrelmann am 3. Okt. 1910.

Der als Schulmann und Reformator in Fragen des Unterrichtswesens wohl bekannte Redner hatte eine stattliche Zahl Hörer im Schwurgerichtssaale versammelt. In äusserst gewandter, etwas weitschweifiger Rede setzte er auseinander, wie das Kind vom zartesten Alter an durch seine Sinne die Aussenwelt zu erfassen sucht, wie es durch Fragen, durch Erforschen, Ergründen, durch Gestalten dieselben Kräfte geltend macht, welche beim Erwachsenen den Forscher, den Künstler schaffen. Der Erzieher soll den Zögling dabei so leiten, dass dem Streben des Kindes möglichste Freiheit gewährt, die Hindernisse aus dem Weg geräumt werden. Es handelt sich nicht sowohl darum, jede Frage zu beantworten, besser ist es, das Kind selbst suchen zu lassen, zum Nachdenken zu bringen, dazu eignet sich gut die Gegenfrage. Geht das nicht, enthält die Antwort etwas phrasenhaftes, weil unsere Erkenntnisse noch lückenhaft sind oder die Antwort für das Kind unverständlich ist, so soll möglichst viel Material zusammengetragen werden, um die Antwort als Schlussatz dieses Beobachtungsmaterials erstehen zu lassen.

In der Zeit der allgemeinen Zeitungslektüre stossen dem Kinde aber auch unwillkürlich eine Masse politischer, sozialer Fragen auf, es hört von der Alkoholfrage, es fragt nach Wahlen, Abstimmungen etc. etc. Auch hier wird der weise Erzieher das Kind anleiten, sich ein Urteil möglichst selbst zu bilden, indem er dasselbe die betreffenden Fragen von verschiedenem Standpunkt aus betrachten lässt. Auf diese Weise wird auch die Frage ethisch, man erzieht das Kind zur Toleranz, indem es auch den Standpunkt des Gegners begreifen, würdigen lernt, es muss ihm klar werden, dass unsere Kultur die Arbeit unserer Altvordern ist, wie wir hinwiederum durch unsere Arbeit die Zukunft bereiten. Auf diese Weise ist das Kind zur Dankbarkeit und Pietät gegen das Alter zu erziehen, es ist ihm zugleich seine Verantwortung der folgenden Generation gegenüber vor Augen zu führen. Für den Lehrer fordert Sch. Freiheit, so dass ihm gestattet ist, den Augenblick mit dem, was er bringt, zu benutzen, um vom Nächstliegenden ausgehend, daran anknüpfend, weiteres zu entwickeln. Er wünscht

also auch an der Schule einen freien Lehrplan, der die Schablone ausschliesst.

In der Diskussion werden Gedanken geäussert, ob jeder Lehrer fähig sei, diese Methode zu praktizieren, ob nicht nur Einzelne, besonders Begabte auf diese Weise Erspiesliches leisten, während die Mehrzahl das eiserne Muss des Lehrplans bedürfe. Sch. erwidert darauf, dass jedes Neue sich Bahn brechen müsse, immer zuerst nur von Einzelnen geübt und verstanden werde. Er gibt nun in Hamburg Kurse zur Anleitung in der neuen Lehrmethode.

Ob damit wirklich die Bedenken zerstreut werden? Bedarf nicht die grosse Mehrzahl der Menschen gewisser Fesseln, welche sie zwingen, die Pflicht zu erfüllen? Für den Lehrer ist der Lehrplan eine dieser Fesseln, durch die er angehalten wird, jedem Fach seine Zeit zu widmen, so dass die Versuchung, ein Lieblingsfach zu bevorzugen, fern gehalten wird.

Mir scheint, so viel ich die Verhältnisse beurteilen kann, an Freiheit fehlt es — bei uns in der Schweiz — den Lehrern nicht zur Betätigung nach der neuen Methode, dagegen macht dieselbe so grosse Ansprüche an den Lehrer, dass er wohl nicht sich dafür entscheiden wird.

Zu einer Kritik des Neuen wäre ein weiteres Darlegen desselben z. B. des Vorgehens beim freien Aufsatz, im Zeichenunterricht usf. nötig gewesen, es scheint mir, bei grösserer Konzentration war die Möglichkeit hiefür gegeben. So sind wohl bei Vielen Zweifel zurückgeblieben über das Gute, was uns die Reformation nach Sch. bringen würde. Es ist eine schöne Sache, die Individualität des Kindes sich frei entwickeln lassen, aber ist nicht die vornehmste Aufgabe für den Erzieher die Entwicklung des Willens zur Zügelung des Temperaments? Willensstärke aber muss doch wohl geübt werden in der Überwindung von Hemmnissen, in Beherrschung eigener Wünsche gegenüber einem eisernen Muss. I. H.

## Bücherschau.

Im Verlag von Schulthess & Co. Zürich ist ein nützliches Werkchen erschienen, herausgegeben vom Komitee der Kurse zur Einführung in weibliche Hilfstätigkeit für soziale Aufgaben. Es betitelt sich: **Freiwillige soziale Hilfsarbeit in Zürich** und gibt eine Übersicht der Gelegenheiten zu freiwilliger weiblicher Hilfsarbeit für soziale Aufgaben in Zürich. Es will ein Ratgeber sein für alle diejenigen, die sich gern nützlich betätigen würden, und die so oft nicht wissen, wo sich hinwenden, um die für sie passende Arbeit zu finden. Hier ist ihnen nun ein praktischer Wegweiser gegeben, der alle Arbeit, die verlangt wird, übersichtlich in 8 Abteilungen ordnet. Am meisten begehrt werden Inspektions- und Kontrollbesuche. Wer sich also dazu eignet, findet in der ersten Abteilung alle Institutionen angegeben, die solche Dienste suchen, mit ziemlich genauer Angabe dessen, was verlangt wird. Und so in den andern Abteilungen. Wir zweifeln nicht, dass durch das verdienstvolle Schriftchen manche Hilfskräfte gefunden werden und manche brachliegende Frauenkraft für eine nutzbringende Tätigkeit gewonnen werde.

## Kleine Mitteilungen.

**Zürich.** Wir machen aufmerksam auf den Vortrag von Frau Pastor Hoffmann über „Das moderne junge Mädchen“, der am Freitag den 11. November, abends 8 Uhr, im Schwurgerichtssaal stattfindet.

**Basel.** Der Verfassungsentwurf der evangelischen Kirche gibt wohl den Ausländern, nicht aber den Frauen das Stimmrecht! Ein solcher Beschluss sollte doch auch der rückständigsten Frau die Augen öffnen.

(41)  **Erstes deutsches Frauen-Polytechnikum**  
Abteilung V der Ingenieur-Akademie, Wismar a. Osts.  
Abteilungen für Architektur und Kunstgewerbe, Bau-Ingenieur-Wesen,  
Maschinen und Elektrotechnik. — Programm durch das Sekretariat.